

HIMMELS BÜRGER



ZUR PREDIGT VOM **23.6.2024** | FCG KIEL | **LARS JAENSCH**

Kürzlich sprach ich mit drei Männern aus dem Iran, Flüchtlinge die mitten in ihrem Asylverfahren stecken. Im Laufe unseres Gespräches lasen wir eine interessante Bibelstelle in der etwas von Fremden ohne Bürgerrecht, ohne Hoffnung und Gott geschrieben steht, aber auch von Bürgern des Himmels, die zum Volk und zur Familie Gottes gehören, weil sie sich zu Christus zählen. Lesen wir einmal einen Ausschnitt aus dieser Passage:

EPHESER 2:11-13 Denkt daran, was ihr früher gewesen seid! ... Ihr habt damals ohne Christus gelebt und wart ausgeschlossen von Israel, dem Volk Gottes. Ihr hattet **kein Bürgerrecht**. Darum galten für euch auch die Zusagen nicht, die Gott seinem Volk gab, als er seine Bündnisse mit ihnen schloss. Ohne jede Hoffnung und ohne Gott habt ihr in dieser Welt gelebt. Doch das ist vorbei! **Jetzt gehört ihr zu Jesus Christus ...**

Ein Bürger gehört zu einem Land und genießt damit auch die vollen Rechte seines Heimatlandes. Der Pass, der Personalausweis ist das Zeichen dieser Zugehörigkeit. Wie sehnsüchtig hoffen diese drei Iraner, die aus ihrem Land fliehen mussten, da sie dort mit dem Tod bedroht wurden, darauf hier in Deutschland ein schützendes Asyl zu bekommen, in diesem Land bleiben zu können. Sie möchten einfach eine Zukunft und eine Perspektive für ihr Leben haben und hoffen daher, einmal den ersehnten deutschen Pass in Händen zu halten. Nur für diese Hoffnung haben sie die unfassbaren Mühen und Ängste einer risikoreichen und lebensgefährlichen Flucht auf sich genommen. Für sie stellt der deutsche Pass ein unermesslich wertvolles Gut dar, viel kostbarer als Gold und Silber.

Dieses Gespräch mit drei jungen Männern aus dem Iran rief mir ein anderes, ein eigenes Erlebnis ins Gedächtnis zurück. Im Jahr 2014 besuchten meine Frau Marion und ich ein befreundetes Ehepaar, das damals in Andalusien lebte. Wir freuten uns riesig darauf, Land und Leute kennen zu lernen, Mitte November noch im warmen Mittelmeer zu schwimmen, die leckere mediterrane Küche zu genießen, Sonne zu tanken und unsere Freunde wiederzusehen. Also machten wir uns frohen Mutes auf den Weg zum Flughafen Hamburg. Als wir am Parkhaus ankamen, checkte Marion nochmals unsere Reisepässe. Und dann fuhr uns der Schreck gehörig in die Glieder. Mein Pass war seit mehr als sechs Monaten abgelaufen und ich hatte es gar nicht bemerkt, weil ich ihn so selten zur Hand nehme. Mich hatte mein Pass nie groß interessiert; ich musste vor der Reise sogar alle Schränke durchsuchen, nur um ihn zu finden. Er war mir irgendwie total egal und ich maß ihm nur wenig Bedeutung zu. Daher hatte ich es auch total versäumt, mich rechtzeitig um eine Verlängerung zu kümmern. Mein Ausweis beweist, dass ich Bürger der Bundesrepublik Deutschland bin! Meist nehme ich das aber einfach nur achselzuckend als selbstverständlich hin und mache mir überhaupt keine Gedanken darüber, was für ein großes Vorrecht und Privileg dieser Ausweis eigentlich darstellt. „Und die Moral von der Geschichte?“, fragst du dich vielleicht. „Ich dachte, das ist eine Predigt und kein Vortrag in Staatskunde!“ Das stimmt, aber ich habe aus meinem etwas skurrilen Erlebnis doch einiges gelernt, dass ich mit dir teilen möchte. Für mich lautet die Lektion 1:

SCHÄTZE DAS, WAS DU HAST UND SEI DANKBAR!

Für wie kostbar wird der deutsche Pass von denjenigen erachtet, die unter größten Mühen um die halbe Welt flüchten, nur um eines Tages diesen Ausweis in Händen halten zu können? Das gibt mir zu denken. Wie oft nehme ich die guten Dinge in meinem Leben: Gesundheit, Freunde, Arbeit, Essen und Trinken oder auch die Gnade, die Verheißungen Gottes, sowie das Geschenk der

Vergebung und des ewigen Lebens einfach als gegeben und selbstverständlich hin, schätze ihren Wert aber gar nicht mehr wirklich. Mit Blick auf die drei Iraner frage ich mich daher, ob ich nicht wieder viel bewusster leben, viel dankbarer sein und das wieder neu wertschätzen und achten sollte, was ich habe! Lesen wir die Passage aus Epheser 2 weiter, dann wird auch dort von „Bürgern des Himmels“ gesprochen, die das volle Bürgerrecht genießen, die nicht länger Fremde sind, sondern dazugehören.

EPHESER 2:13-19 Doch das ist vorbei! Jetzt gehört ihr zu Jesus Christus, der am Kreuz sein Blut für euch vergossen hat. Ihr seid Gott jetzt nahe, obwohl ihr vorher so weit von ihm entfernt lebtet. Denn er selbst ist unser Friede. (...) So seid ihr also nicht länger Fremde ohne Bürgerrechte, Heimatlose und Ausländer; ihr seid jetzt Bürger des Himmels und gehört damit zum Volk Gottes, ja sogar zu seiner Familie.

„Jetzt bin ich Bürger des Himmels, jetzt gehöre ich zu Gottes Volk, ja zu seiner Familie“, so heißt es hier. Da stellt sich mir die Frage, wie ich nun sozusagen - im übertragenen Sinne - den Pass bekommen kann, der mich als Himmelsbürger auszeichnet. Die Botschaft des Evangeliums ist klar und deutlich: Jesus Christus hat am Kreuz sein Blut für mich, meine Schuld und meine Verlorenheit vergossen, mich auf diese Weise mit Gott versöhnt. Nun kann ich Gott nahe kommen und Frieden finden. Ich werde ein Bürger des Himmels, wenn ich einfach nur dieser Botschaft glaube, quasi um Asyl bitte (um an die Story der drei Iraner anzuknüpfen) und mich Jesus Christus anvertraue, mich zu ihm bekenne. Das geschieht allein durch Glauben, also durch Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Versprechen Gottes. Was für ein wundervolles, unverdientes und großartiges Geschenk.

Wenn ich so darüber nachdenke, fällt mir auch auf, dass manche Christen ihr Leben dennoch so führen, als wären sie gar keine Bürger des Himmels, so als wären sie regelrecht staatenlos. Manche sind sich weder der Rechte, noch der Pflichten bewusst, die damit einher gehen. Manche vernimmt zwar die gute Nachricht des Evangeliums und glaubt sie in gewisser Weise auch, aber wenn es darum geht, eine Entscheidung zu treffen und sich festzulegen, bleiben sie Gottes Wort gegenüber passiv und indifferent. Manche wünschten sich sogar, im übertragenen Sinne, den Pass zweier Länder haben zu können: „Kann man denn nicht Bürger dieser Welt sein und zugleich auch Himmelsbürger, so dass ich nach Gutdünken mal den einen, mal den anderen ‚Pass‘ nutzen kann?“ oder „Du fragst mich, ob ich in den Himmel kommen möchte? Ja, natürlich will ich das! Aber ich möchte auch jetzt nichts verpassen und alles mitnehmen, was diese Welt zu bieten hat, mich selbst verwirklichen und tun, was mit gerade in den Kram passt!“ Bei Gott aber gibt es keine sogenannte ‚doppelte Staatsbürgerschaft‘! Ich muss für mein Leben schon klar und eindeutig die Entscheidung treffen, wo ich letztlich hingehöre. Glauben bedeutet, dass ich eine ganz klare, eindeutige und konsequente Entscheidung treffe und Gott mit Haut und Haar mein Leben anvertraue und somit „Himmelsbürger“ werde. Die zweite Lektion lautet daher:

DON'T BE A MAYBE

Vor einigen Jahren gab es eine bekannte Werbekampagne mit dem Slogan: „Don't be a Maybe - Sei kein Mag sein“. Auf den Plakaten fand man Sprüche wie: „Maybe never fell in love. Maybe never found a way. Maybe never wrote a song ... (Mag sein verliebt sich niemals. Mag sein findet nie einen Weg. Mag sein schrieb noch nie ein Lied ...)“. Da ist etwas Wahres dran. Wie nie zuvor eine Generation in der ganzen Menschheitsgeschichte haben wir heutzutage eine unendliche Fülle an Wahlmöglichkeiten. Noch vor ein bis zwei Generationen war der Lebensweg im Großen und Ganzen vorgegeben. Man hatte keine Wahl. Uns aber bieten sich unendlich viele Möglichkeiten von Partnerschaft bis Ausbildung, von Freizeit bis Gemeinde. Wie soll man sich da bloß entscheiden?

Mit jeder Wahl für etwas entscheide ich mich ja automatisch auch gegen etwas Anderes. Was ist aber, wenn dies die bessere Wahl gewesen wäre? Dieser Gedanke bereitet vielen Menschen Kopfzerbrechen. Darum heißt es ja auch so treffend: Wer die Wahl hat, hat die Qual. Man kann nicht auf zwei Hochzeiten gleichzeitig tanzen. Man kann nicht zwei Wege gleichzeitig gehen. Welcher Weg aber führt zum Ziel? Fragen über Fragen. Wie soll man sich da nur entscheiden? Und so gibt es immer mehr Menschen, die sich gar nicht mehr entscheiden und festlegen - können oder wollen. Noch nie gab es so viele Scheidungen, Studienabbrüche, Orts- und Gemeindefwechsel etc. wie heute. Dieses Phänomen ist in unserer Gesellschaft so ausgeprägt, dass Soziologen die Generation der heute 20-30 jährigen auch als „Generation Maybe“ bezeichnen. Ihr zentrales Lebensmotto scheint das Sprichwort „Drum

prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich nicht noch was Bess'eres findet!“ zu sein. Glauben und Entscheidung, beides buchstabiert man so: R-i-s-i-k-o! Wer sich festlegt, der kann sich auch für das Falsche entscheiden, einen Fehler machen und auf die Nase fallen. Aber der größte Fehler ist es, überhaupt keine Entscheidungen zu treffen. Nur dort, wo man sich auf das Risiko einer Niederlage einlässt, da hat man auch die Chance auf einen Sieg, einen Volltreffer. Man wird nie herausfinden, was „da draußen“ zu finden ist, wenn man nicht seinen ganzen Mut zusammennimmt, das vertraute und sichere Heim verlässt und sich auf unbekanntes Terrain wagt: „Maybe never found a way!“ Wenn ich ein ‚Rosinenpicker‘ bin und versuche, jeweils nur das Beste aus beiden Welten mitzunehmen, ohne mich klar auf eine Seite zu schlagen, dann gehöre ich nirgendwo wirklich dazu, bin ‚weder Fleisch noch Fisch‘ und werde innerlich zerrissen zwischen diesen zwei Welten. Das betrifft übrigens unser alltägliches Leben genauso wie die Fragen nach Gott, dem Glauben und dem ewigen Leben.

Zurück zu unserer Spanienreise. Da standen wir also im Parkhaus. Was nun? Sollten wir die Reise abbrechen, bevor wir sie angetreten haben und wieder nach Hause fahren? Aber wir hatten uns doch so auf Spanien gefreut! Wie man es als Christ so macht, beteten wir, legten unser Problem vertrauensvoll in Gottes Hand und beschlossen dann, unser Glück zu versuchen. Also betraten wir die Abflughalle und suchten den Schalter unserer Fluglinie, um unser Gepäck dort einzuchecken. Als wir dann aber in der Schlange standen und sahen, wie genau und akribisch dabei die Pässe kontrolliert wurden, da rutschte uns doch ein wenig das Herz in die Hose. Wir beteten innerlich was das Zeug hält: „Oh Gott - bitte mach, dass sie nichts bemerken!“ Und was soll ich sagen? Ohne Probleme konnten wir unser Gepäck aufgeben. Mein Fauxpas wurde nicht bemerkt. Erleichtert gingen wir erst einmal in ein Café. Auf den Schreck hin brauchten wir erst mal einen starken Kaffee. Schließlich gingen wir zu unserem Gate und das Boarding mit Ticket- und Passkontrolle begann. Und, oh Wunder, wieder konnten wir problemlos passieren. Wir suchten unseren Sitzplatz im Flugzeug, verstauten das Handgepäck und ließen uns erleichtert in die Sessel sinken. Auf dem Flug las ich ein spannendes Buch und verdrängte so erfolgreich alle Gedanken an meinen abgelaufenen Pass. Seien wir mal ehrlich: Manchmal sind wir echt Weltmeister darin, unsere Probleme, Sorgen und Ängste, aber auch unser Versagen, unsere Schuld und Scham zu verdrängen, zu verschweigen oder gar völlig zu verleugnen. Wir schieben sie weit von uns und lenken uns so gut es geht ab. Meistens klappt das für eine gewisse Zeit auch ganz gut und man hat seine liebe Ruhe. Aber auf Dauer ist das so, wie wenn man versucht, einen luftgefüllten Ball unter Wasser zu drücken. Irgendwann schießt er doch wieder hoch an die Oberfläche. Kurz bevor wir unseren Zielflughafen in Malaga erreichten, schossen die Gedanken an meinen Pass, meine Sorgen und Befürchtungen wie der benannte Ball wieder an die Oberfläche, drängten sich mit voller Wucht in mein Bewusstsein: „Was ist, wenn sie mich nicht ins Land lassen, sondern ausweisen? Dann war's das. Adé schöner Urlaub.“ Aber wieder, du ahnst es bereits, es ging alles gut! Nach dem Ausstieg wurden wir nicht ein einziges Mal kontrolliert. Vor Freude hätte ich fast - wie der Papst auf Staatsbesuch - den spanischen Boden geküsst. Lektion 3 lautet für mich daher:

VERDRÄNGEN LÖST DAS PROBLEM NICHT

Verdrängung verschiebt die Probleme allenfalls auf einen späteren Zeitpunkt. Irgendwann müssen wir uns ihnen stellen! Wenn wir sie einfach wegdrücken und zu ignorieren versuchen, dann werden sie irgendwann doch wieder zurück an die Oberfläche kommen und sich unkontrolliert ihren Weg bahnen. Das hieß für mich im Spanienurlaub: Der Tag der Rückreise kommt ganz gewiss. Vielleicht nicht sofort heute, aber eines Tages bestimmt. Aber auch an diesem Abend waren wir noch nicht durch mit dem Thema: Wir mussten ja noch zur Autovermietung. Wir hatten ein Auto reserviert und mussten es nun abholen. Und was braucht man dafür? Natürlich: den Pass. Ich dachte nur: „Oh nein - nicht schon wieder! Wenn wir jetzt, mitten in der Nacht, das Auto nicht bekommen, was sollen wir dann in diesem fremden Land machen?“ Unsere Freunde wohnten rund 70km von Malaga entfernt. Glücklicherweise konnte die Dame im Autoverleih anscheinend nur Spanisch. Sie schrieb die Daten aus meinem Pass einfach nur exakt ab, inklusive „Abgelaufen und ungültig ab: ...“; überreichte mir die Schlüssel und Fahrzeugpapiere, führte uns zum Wagen und nur wenig später konnten wir losfahren. Erleichtert machten wir uns auf den Weg zu unseren Freunden und dankten von ganzem Herzen unserem guten und gnädigen Gott, dass er uns auf dieser Reise bewahrt hatte. Hier kommt nun meine vierte Lektion:

GOTTES GNADE VERMAG MEINE FEHLER AUSZUBÜGELN

Wenn ich Gott darum bitte, vergibt er mir meine Zielverfehlungen (biblisch: Sünden). Ich habe das überhaupt nicht verdient, aber er tut es dennoch. Das ist Gnade! Alles, was ich tun muss ist offen und ehrlich vor ihm zu sein und zu dem zu stehen, was ich verzapft habe. Geschichten mit Gott sind selten Heldengeschichten, jedenfalls auf menschlicher Seite. Wir hatten schließlich einen schönen, entspannten und unbeschwerten Urlaub bei unseren Freunden in Andalusien, aber das ist eine andere Geschichte. Zwölf Tage lang dachte ich nicht ein einziges Mal an meinen abgelaufenen Pass. Aber dann kam die Nacht vor unserem Abflug. Unruhig wälzte ich mich in meinem Bett und hatte die schlimmsten Alpträume. Vielleicht lachst du über mich, aber mir war damals gar nicht nach Lachen zumute: Mal sah ich mich in einer Blutlache im Flughafen liegen und das Titelblatt der Bild-Zeitung: „Tourist von Polizei auf der Flucht erschossen!“, mal sah ich mich zu Fuß des Nachts durch Spanien und Frankreich irren, bettelnd und orientierungslos. Dann wieder saß ich frierend in einem dunkel-feuchten spanischen Gefängnisloch. Am harmlosesten war da noch der Traum, in dem ich wochenlang von Behörde zu Botschaft zu Behörde lief und auf einen unglaublich teuren Ersatzpass warten musste. Lektion 5 lautet für mich daher:

SCHULD IST NICHT GUT FÜR DIE GESUNDHEIT

Ein schlechtes Gewissen und die Angst vor Strafe rauben den inneren Frieden und lassen einen Menschen nicht ruhig schlafen. Vielleicht kann man seine Schuld eine zeitlang verdrängen und so tun, als wäre nichts gewesen. Aber irgendwann stellt sie einem ein Bein, bringt einen zu Fall. Vor unserem Rückflug beteten wir daher noch einmal dafür, dass Gott uns gnädig sein möge. Und ich bat ihn um Vergebung für meine Nachlässigkeit, tat Buße für meine schulterzuckende Egal-Haltung. Auch bei unserer Rückreise ließ Gott dann echt „Gnade vor Recht“ ergehen. Beim Check-in gerieten wir zwar an einen Schalter, an dem besonders gründlich und extrem streng kontrolliert wurde; direkt vor uns gab es aber einen Schichtwechsel und wir wurden einfach durchgewunken. In Deutschland wurden wir überhaupt nicht kontrolliert. Welche Erlösung. Schließlich gab es doch noch ein Happy End! Am Tag nach unserer Ankunft war ich dann natürlich sofort auf dem Amt und beantragte einen neuen Ausweis! Das war mir echt eine Lektion! Meine persönliche Lektion Nummer 6 lautet daher:

WAS DU HEUTE KANNST BESORGEN ...

Warum erzähle ich das alles? Es geht ja nicht um meine Erlebnisse bei unserer Spanienreise. Es geht vielmehr um die Frage: Ist mir der unermesslich große Wert des Evangeliums eigentlich bewusst? Besitze ich, im Bild gesprochen, überhaupt einen Pass als Himmelsbürger? Oder bin ich noch wie ein Fremdling, ausgeschlossen vom Bürgerrecht, weil ich mich nicht so recht entscheiden mag? Schätze ich die Ehre, ein Bürger des Himmels und der Familie Gottes sein zu dürfen oder nehme ich das alles als selbstverständlich hin und beachte es gar nicht weiter. Und welche Auswirkungen hat das eigentlich auf meinen Alltag, meine Freizeit, mein Privatleben, meine Zeit? Entscheidungen auf die lange Bank zu schieben, bedeutet eben nicht, dass man sich alle Türen offen hält! Es heißt nur, durch keine Tür wirklich hindurch zu gehen. Aus meiner Pass-Geschichte nehme ich daher noch eine letzte Lektion mit, die folgende Bibelworte am besten zum Ausdruck bringt:

2. KORINTHER 6:1-2 Lasst die Gnade, die Gott euch schenkt, in eurem Leben nicht ohne Auswirkung bleiben. Denn Gott hat gesagt: »Ich will dein Gebet erhören. Es wird eine Zeit der Gnade für dich geben, einen Tag, an dem du meine Hilfe erfährst! Genau diese Zeit ist jetzt da, der Tag der Rettung ist nun gekommen.«

HEBRÄER 3:7-8 »Heute, wenn ihr meine Stimme hört, dann verschließt (oder verhärtet) eure Herzen nicht ...«

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: Werftstraße 208, 24143 Kiel | office@fcgkiel.de | +49 431-9089220

GOTTESDIENST: Sonntag | 10.00-11.30 Uhr

PASTOR: Lars Jaensch | pastor@fcgkiel.de | +49 431-9089220

YOUTUBE: <https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>

WEBSEITE: www.fcgkiel.de FACEBOOK: www.facebook.com/fcgkiel

SPENDENKONTO: Evangelische Bank e.G. | BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26